

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter vierzehntags-Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Inserate:

Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Pfg.
Alleinige Annahmestelle
Josef Wichterich,
Verlag,
Leipzig, Schillerstr. 7
(Fernsprecher 2101)
und Berlin S. 14,
Kommandantenstr. 34
(Fernspr. Amt Mpl. 1567).

Erscheint

jeden Sonnabend,
jährl. 52 Nummern.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.
Abonnements durch
alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition:
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Fernsprecher Amt Mpl. 3725.

Redaktionsschluß:
Jeden Dienstag Morgen.

Inhaltsübersicht: Was hat uns das Jahr 1911 gebracht? — In zwei Lager teilt sich heute die Welt. — Gesundheitsgefahren im Gärtnereiberuf. — Ergebnisse der amtlichen Gärtnerstatistik in Preussen (4. Fortsetzung). — Lohnbewegung in der Berliner Landschaftsgärtnerei. — Ein Kasper oder Tollhänsler? — Aus unserm Berufe: Lohn- und Arbeitsverhältnisse der städtischen Gärtner Leipzigs; Burgscheidungen; Fachschulwesen; Lehrlingszüchtereien; Ein Bierseidel als Verbandssymbol; Cöln a. Rh.; Stettin. — Bekanntmachungen. — Lage des Arbeitsmarktes. — Beilage: **Gärtnerei-Fachblatt Nr. 3.**

Arbeitslosenzählung.

Am Donnerstag, den 15. Februar haben sich alle arbeitslosen Kollegen zwecks Feststellung der zurzeit im Beruf herrschenden Arbeitslosigkeit bei ihrem örtlichen Vertrauensmann, sei es beim Vorsitzenden, Kassierer oder im Büro der Verwaltung zu melden. Die arbeitslosen Einzelmitglieder werden ersucht, auf einer Postkarte mitzuteilen, seit wann sie ununterbrochen arbeitslos sind. — Jedes Mitglied hat ein Interesse daran, der Oeffentlichkeit zu zeigen, wie groß im Gärtnerberuf die Existenzunsicherheit ist! Tut Eure Pflicht!

Die Hauptverwaltung, Berlin S. 42, Luisenufer 1.

Was hat uns das Jahr 1911 gebracht?

Der Rückblick auf das verfllossene Jahr ist für uns ein erfreulicher. Wir können ohne Übertreibung sagen: Wir sind wiederum ein Stück vorwärts gekommen.

Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschlusse 1911: 6231 oder 706 mehr als am Schlusse des Jahres 1910. **Die durchschnittliche Mitgliederzahl für 1911 beträgt 6113** oder 552 mehr als die Durchschnittszahl für 1910. Ein sehr erfreuliches Zeichen ist, daß die Mitgliederzahl sich von Quartal zu Quartal gesteigert hat, im Gegensatz zu früheren Jahren, wo der Höchststand mit dem zweiten Quartal erreicht war, der dann durch die eintretende Arbeitslosigkeit wieder herabgemindert wurde. Wir sehen also, daß es auch anders, also besser sein kann.

Im Jahre 1910 überschritten wir endgültig das fünfte Tausend, im Jahre 1911 das sechste Tausend.

In noch besserer Weise hat sich der Markenumsatz gesteigert. Es wurden im Jahre 1911 an **Marken verkauft 252 255**, das ist gegen 1910, wo die Summe 219 337 beträgt, ein Mehr von 32 918 Stück. Auf ein Mitglied kommen in 1911: 41 Marken, ein Ergebnis wie wir solches bisher noch nicht gehabt.

Auch die finanziellen Ergebnisse des Jahres 1911 sind als gut zu bezeichnen. Die genauen Zahlen können wir allerdings heute noch nicht nennen; sicher ist aber, daß der **Gesamtkassenbestand 65 000 Mk.** betragen wird; davon befinden sich an **50 000 Mk. in der Hauptkasse**, die übrigen **15 000 Mk. in den Ortskassen**. Der Gesamtzuwachs des Kassenvermögens wird an 15 000 Mk.

betragen. Auf das Mitglied kommen demnach gut 10 Mk. Bestand.

An Arbeitslosen-, Reise-, Kranken-, Umzugs-, Sterbe- und Notunterstützung wurde im vergangenen Jahr **15 900 Mk.** gezahlt. Von 1904 bis 1911 wurden für genannte Unterstützung 78 600 aus der Hauptkasse geleistet.

Interessant ist die Steigerung der Ausgaben für Krankenunterstützung. Für diese gaben wir im letzten Jahr 2830 Mk., im vorhergehenden Jahr 1536 Mk., also zusammen 4366 Mk. aus. In den Jahren 1908 und 1909 betrug die Ausgabe für Krankenunterstützung nur 1226 Mk. Diese Steigerung erklärt sich durch den Beschluß unsrer letzten Generalversammlung, daß die Kollegen der Herrschafts- und Stadtgärtnerei die ihnen zustehende Arbeitslosenunterstützung als Krankenunterstützung beziehen können. Die ausgezahlte Summe beweist also, daß den Kollegen der genannten Branchen unsre Unterstützungseinrichtungen sehr wohl zu gute kommen.

Für Lohnbewegungen und Streiks zahlte die Hauptkasse im Berichtsjahr **12 400 Mk.**, in den Jahren von 1904 bis 1911 zusammen die Summe von 69 000 Mk.

Hervorzuheben ist auch der weitere Ausbau des „Gärtnerei-Fachblattes“, das der fachlichen Weiterbildung der Mitglieder dient. Das „Gärtnerei-Fachblatt“ erscheint seit dem 1. Juli 1911 vierzehntägig, statt vormond monatlich einmal. Das „Fachblatt“ erforderte einen Aufwand von 2878,50 Mk. Diese Summe wurde hier also nur für Fachbildung ausgegeben. Um den Fachbildungsbedürfnissen unsrer Mitglieder noch mehr entgegenzukommen, ist gegen Schluß des Jahres der Wanderbibliothek eine große Anzahl neuer Fachwerke hinzugefügt worden. Es wird nicht unzweckmäßig sein, auf diese Tatsache all die guten Leute aufmerksam zu machen,

die nicht genug betonen können, der A. D. G. V. tue weiter nichts als hetzen.

Schon diese wenigen Angaben zeigen, daß wir Grund haben, über den Erfolg des Jahres Freude zu empfinden. Der ausführliche Jahresbericht, den wir hoffen, in einigen Wochen geben zu können, wird dies nach jeder Richtung bestätigen.

Freuen wir uns nun auch über den Erfolg, so muß aber auch gesagt werden, daß er uns dennoch nicht befriedigt. Dafür ist ja die noch zu bewältigende Arbeit zu groß. Aber anspornen werden uns die erreichten Erfolge. Wir sehen, daß unsre Arbeit Früchte trägt, daß es vorwärts geht trotz aller Schwierigkeiten; jede erfolgreiche Arbeit aber ermuntert zu neuer Arbeit.

Den Abseitsstehenden, den Kleinmütigen aber werden unsre Erfolge lehren, daß unsre zähe Arbeit Zweck und Nutzen hat, sowohl für die Gesamtheit wie auch für ihn mit. Benutzen wir die Zahlen in der vor uns liegenden Agitationszeit!

J. Busch.

In zwei Lager teilt sich heute die Welt.

Am 24. Januar fand von vormittags 9 Uhr ab in Kaiserslautern in Markoffers Konzertsaal die Generalversammlung der Arbeitgeber-Vereinigung Deutscher Handelsgärtner: Sitz Frankfurt a. M. statt.

Der Vorsitzende der freien Fachvereinigung selbständiger Gärtner der Pfalz, Hofflieferant Eichling, begrüßte die Versammlung und wünschte den Verhandlungen einen vollen Erfolg, worauf Ruthe, Frankfurt, um 10 Uhr die Verhandlungen eröffnete. In seinem Jahresbericht teilt er u. a. mit, daß bei einem partiellen Streik in Frankfurt a. M. sowie bei einem Streik in Hamburg die Arbeitnehmer nichts erreichten und die Arbeit bald wieder aufnahmen. Bei Streiks in Nürnberg, München, Stuttgart und Dresden hatten die Arbeitnehmer teilweise Erfolg und erzielten kleinere

Zugeständnisse. In der anschließenden Diskussion gibt Hausmann, Stuttgart, Einzelheiten über den Stuttgarter Streik bekannt, woraus ersichtlich, daß die Hauptforderung: 48 Pfg. Stundenlohn, abgelehnt wurde und der Streik zu Ende ging, ohne daß ein Tarifvertrag abgeschlossen wurde.

Rühl, Frankfurt a. M., referiert über den dortigen partiellen Streik und hebt hervor, daß die dagegen getroffenen Maßnahmen von Erfolg waren.

Emil Becker, Wiesbaden, faßt die Erfolge der Vereinigung kurz dahin zusammen, daß das Bestehen der Vereinigung genügt habe, die Arbeitnehmer von größeren Arbeitseinstellungen in ihrem Bezirk abzuhalten und warnt noch vor dem Abschluß von Tarifverträgen. Hausmann empfiehlt, wenn es sich um eine nicht zu geringe Zahl von Arbeitnehmern handelt, die sofortige Versendung von Streiklisten. Bei Punkt 2 erstattet Rühl, Frankfurt a. M., den Kassenbericht, woraus zu ersehen, daß das Vermögen der Vereinigung auch im verflossenen Jahre zugenommen hat. Ruthe, Frankfurt a. M., dankt dem Kassierer für die Führung der Geschäfte und beantragt Entlastung, dem die Versammlung entspricht.

Der 3. Punkt der Tagesordnung betraf den Bericht über die Lohnumfrage, wozu Rühl, Frankfurt a. M., die Mitteilung machte, daß der ortsübliche Tagelohn, wie er von der Behörde festgestellt werde, 3,80 Mk. betrage, Hausmann, Stuttgart, bemerkt, daß er auch dort das gleiche ausmache. Aus den allgemeinen Ausführungen geht hervor, daß die seitens der Handelsgärtner gezahlten Löhne dem ortsüblichen Tagelohn entsprechend, zumteil bedeutend höher sind.

Punkt 4, betreffend Antrag der Sektion Frankfurt a. M.: Wie verhalten wir uns bei partiellen Streiks? wird dadurch erledigt, daß Rühl empfiehlt, bei partiellen Streiks mit partieller Aussperrung zu antworten, was von der Versammlung gutgeheißen wurde.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung interessieren uns weniger. Auf die in vielen Punkten unzutreffende Berichterstattung wollen wir hier nicht eingehen. Unterrichten die Unternehmer ihre Kollegen falsch, so kann es für uns nicht von Schaden sein. Feststellen wollen wir hier nur die Bestrebungen der Scharfmacherorganisation, wie sie aus diesem Bericht mit einer erfreulichen Deutlichkeit hervorgeht: 1. Ablehnung jeglicher Forderungen von Arbeitnehmerseite und handelt es sich um Aufbesserung von Hungerlöhnen wie in Dresden, Stuttgart, Frankfurt a. M. — 2. Verfehlung der Arbeitnehmer, die ihr gesetzliches Recht der Organisation und der Arbeitseinstellung in Anspruch nehmen, um ihre Lage zu verbessern, durch schwarze Listen und 3. Bekämpfung der Lohnbewegungen durch Aussperrung.

Gradezu aufreizend wirkt es, wenn die Unternehmer sich damit brüsten, wenn sie noch einen etwas höheren Lohn zahlen als wie den ortsüblichen, in Stuttgart und Frankfurt z. B. 3,80 Mk. Wollen diese Leute nicht wissen, daß die ortsüblichen Tagelöhne anerkannt unzureichend sind und meistens nur bei Festsetzung der Renten für den Jahresdurchschnitt, also für 300 Tage festgesetzt wird? Und wissen sie nicht, daß die Mehrzahl der Gärtnerarbeiter keine 300 Tage im Jahr arbeiten, so vor allen Dingen die Landschaftsgärtner, um die es sich zum größten Teil bei den Lohnbewegungen handelt?

Aber das ist diesen Leuten vollständig nebensächlich. Wir arbeitnehmenden Gärtner haben eben kein Recht zu fordern, wir haben kein Recht als Mensch zu leben, wir haben nur die Pflicht zu arbeiten, damit es den Unternehmern Hausmann, Rühl, Sinai, Becker usw. gut geht. Wir sollen in Höhlen wohnen, wenn nur sie in schönen Villen wohnen können.

Stellen wir diesen Scharfmacherplänen einige Elendsbilder aus unserm Beruf gegenüber. Durch den fürchterlichen Winter sind viele unserer Kollegen in arge Bedrängnis geraten. Täglich laufen Gesuche um Notunterstützung ein. Einem solchen Gesuch einer Verwaltung entnehmen wir Folgendes:

„Wir haben hier ein Mitglied, ein älterer verheirateter Kollege, welcher sich in einer sehr gedrückten Lage befindet. Er arbeitet auf dem hiesigen Friedhof und hat einen Verdienst von 35 Pf.-Stundenlohn (Anfangslohn). Durch die kurzen Tage ist der Verdienst ein karger, dazu kamen die vielen Feiertage am Ende vorigen und Anfang dieses Monats.“

Er ist nun mit seinem Mietzins in Rückstand geraten und befürchtet, wenn er nicht bald zahlen kann, exmittiert zu werden. Er bat mich heute um eine kleine Unterstützung. — Leider ist unsere Lokalkasse arg mitgenommen, so daß ich ihm

seine Bitte schweren Herzens abschlagen mußte. Vielleicht könnte die Hauptkasse hier beispringen und ihm mit einem kleinen Darlehn unter die Arme greifen, da er nach dem Statut noch nicht unterstützungsberechtigt ist. Daß er's zurückzahlt sobald er kann, dafür setze ich mich ein.

Ich hätte Euch nicht belästigt, wenn ich anders helfen konnte, und sinken wollen wir ihn doch nicht lassen. Traurig erzählte er mir, daß ihm vor einigen Tagen ein Mädchen von 10 Jahren einen Ohnmachtsanfall erlitt und ihm die Ärzte der hiesigen Klinik erklärt haben, die Ursache sei in mangelhafter Ernährung zu suchen.

Und das kann stimmen, wenn eine fünfköpfige Familie zum Nachessen für — 20 Pf. Blutwurst — hat!“ — — —

Ein andres Bild. — Einem Brief eines andern Kollegen entnehmen wir dies: „Ich hatte erst die Absicht, mich selbständig zu machen, da ich als verheirateter Mann nicht in der Lage bin, jeden Winter 6—8 Wochen oder noch länger auszusetzen, wie es jetzt auch wieder, bei dem anhaltend schlechten Wetter, der Fall gewesen ist. Die paar Mark, die man sich im Sommer zurücklegen kann, muß man im Winter wieder zusetzen. Man kommt eher retour als voran, besonders wenn man einigermaßen als Kulturmensch leben will. Nun habe ich es anders geregelt. Ich habe meine Stelle auf Landschaft, wo ich Jahre tätig war, gewechselt und eine andre angenommen, wo ich wenigstens immer arbeiten kann. Dann habe ich mit meiner Frau überlegt, daß wir uns noch ein Zimmer einrichten und das vermieten wollen. Dann verdient meine Frau mit dem Sauberhalten des Zimmers, und wenn noch etwas Wäsche hinzukommt, wenigstens die Miete. Nun schreibst Du von den mir zukommenden 70 Mk. Da ich nun noch das Zimmer einrichten muß und das Geld, welches ich dafür zurückgelegt hatte, bereits alles zugesetzt habe wegen Lohnausfall, so würde ich meinen Antrag dahinstellen, mir wenigstens 50 Mk. zu überweisen.“

Dieser Kollege opfert seine Häuslichkeit, muß sie opfern, seine Frau muß die für die Familie so unentbehrliche Zeit für Mitverdienen opfern, nur um sich im Falle der Not vor so fürchterlichen Situationen, wie die im ersten Brief geschilderten, zu schützen. Wir könnten ganze Zeitungen mit gleichen Tatsachen füllen. Lassen wir es hiermit genug sein. Wir alle kennen es aus eigener Erfahrung.

Harte Worte drängen sich auf unsre Lippen, wenn wir an die Verhandlungen unsrer „Brotgeber“ (Brotnehmer wäre richtiger) in Kaiserslautern denken. Aber drängen wir die harten Worte zurück, lassen wir sie zu Taten werden. Arbeiten wir, daß unsre Waffe, unsre Organisation, so stark wird, um auch solchen Gewaltmenschen zu lehren, daß die Schönheiten der Erde nicht nur für sie allein da sind. Auch wir wollen Mensch sein!

J. B.

Gesundheitsgefahren im Gärtnerberuf.

Bei ihrer Jagd nach neuem Lehrlingsmaterial dient den Lehrlingszüchtern und ihren Helfern neuerdings wieder auch die alte — sonst vielfach schon zurückgedrängte — gedankenlose und wahrheitswidrige Redensart von dem „gesunden“ Gärtnerberuf. So erließ z. B. der „Leipziger Gärtnerverein“ (Unternehmerverein) in den Leipziger Neueste Nachrichten am 6. Dezember 1911 einen Aufruf zur Erlernung des Gärtnerberufes, der überschrieben ist: „Ein schöner und gesunder Beruf“ und in dem es u. a. heißt: „Gar mancher anfangs körperlich unscheinbarer, aber sonst gesunder Junge hat sich in diesem Berufe zu einem kräftigen Menschen entwickelt.“ Hier ist zwar die Einschränkung „sonst gesunder Junge mit enthalten; aber die verschwindet doch für die meisten Leser so ziemlich und selbst dann, wenn noch der Nachsatz folgt: „Körperlich und geistig Minderwertige freilich dürften kaum auf ihre Rechnung kommen“. Es wäre geboten, die Gesundheitsgefahren etwas deutlicher hervorzuheben. Ein recht bezeichnendes Beispiel dieser Art trugen wir unsern Lesern vor in Nr. 5 dieser Zeitung vom 4. Februar 1911. Wir wollen hier noch einige Äußerungen von Fach- und andern Autoritäten, die außerhalb den Reihen des A. D. G. V. stehen und darum für unsre Gegner wohl schwerer wiegen, wiedergeben.

Die „Autographische Gesellschaft Dahlemer Alter Herren“ (eine Vereinigung ehemaliger Zöglinge der höheren Gärtnerlehranstalt in Dahlem bei Berlin) führt 1906 in einer allgemeinen Ein-

gabe an die Ärztekammern, Kreisvereinsausschüsse und Ärztevereine u. a. folgendes aus:

„... Mit diesem Aufwärtstreben auf allen Gebieten des Gartenbaues und der Gartengestaltung (Gartenkunst) ist aber naturgemäß ein sehr bedeutender Anspruch an die geistige und körperliche Tüchtigkeit der Lernenden verbunden, wie aus der Forderung einer achtsemestrig gärtnerischen Praxis vor Besuch der Lehranstalt zu Dahlem und dem vielseitigen, viersemestrig Studienplan hervorgehen. Demnach erfordert die Gesamtausbildung der höheren gärtnerischen Laufbahn, wie sie die Königl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem vorschreibt, zwölf Semester. Erst nach weiteren vier Semestern Praxis ist die Prüfung als „staatlicher Obergärtner“ möglich.“

Unser „praktischer Beruf“ bringt es mit sich, daß wir auf einer umfassenden Lehrzeit in gut geleiteten Gärtnereien bestehen müssen. Diese Tätigkeit ist aber durchaus nicht solch gesunder Natur, daß sie in ihrer Wirkung einem Sanatorium für Schwächliche und Kranke gleichgestellt werden könnte, wie das vielfach fälschlich — meist zum Schaden der Heilungsuchenden — angenommen wird. Denn der gärtnerische Betrieb bedingt zum großen Teil einen Aufenthalt in den Gewächshäusern, die zu der Temperatur im Freien oft einen Unterschied von 30 Grad haben. Hierzu tritt das häufig in gebückter Körperhaltung notwendige Arbeiten in feuchter, kohlenstoffreicher, gespannter Luft und der beständige Wechsel der umgebenden Temperatur durch die Arbeit in ganz verschieden temperierten Glashäusern. Auch die Tätigkeit im Freien stellt mancherlei schwere Anforderungen: schattenlose Hitze (vermehrt durch die Ausstrahlung der Mistbeete), tagelange Tätigkeit in Regen oder Kälte.“

Der hier zitierte Hinweis auf die Berufsgefahren ist insbesondere für die bestimmt, die später selbständige oder Beamten gärtner werden wollen.

In seinem (von der Kritik allgemein zustimmend aufgenommenen) Buche „Des Gärtners Schule und Praxis. Ein Wegweiser für den Gärtnerberuf“ (Verlag von Hans Friedrich, Karlshorst-Berlin) sagt Carl Gräber (ein alter, erfahrener Gärtnerbesitzer) wie folgt (Seite 24):

„Wer aus Gesundheitsrücksichten Gärtner werden will, muß sich jedoch in vieler Beziehung eine gewisse Schonung auferlegen können. Für mittellose Leute, die unter allen Umständen auf abhängige Stellungen angewiesen sind, besteht die Gefahr, daß sie ihren Gesundheitszustand infolge unvermeidlicher Ueberbürdungen noch mehr ruinieren würden. Ich kann schwächlichen bzw. kränklichen jungen Leuten nur dann zur Wahl der Gärtnerei als Lebensberuf raten, wenn sie über Mittel zur Gründung einer unabhängigen Existenz verfügen.“

In einem andern Buche, von Ulrich Kiebler, Gärtner und Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule Plantahof (Graubünden), „Erfahrungen und Gedanken eines Gärtners. Ansichten und Vorschläge zur Hebung des Gärtnerstandes“ (Verlag Emil Wirz, Aarau) ist auf Seite 2 zu lesen:

„Es ist eine sehr einseitige Ansicht, wenn man nur den Aufenthalt in frischer Luft und die Betätigung im Freien als eine sehr gesunde ansieht und ohne weiteres annimmt, daß all das geeignet sei, die Nerven zu stählen und zu kräftigen oder bei gewissen Krankheiten eine Genesung herbeizuführen. Alles dieses kann zwar unter Umständen der Fall sein, aber es darf nicht außeracht gelassen werden, daß große körperliche Anstrengungen, der Einfluß von Hitze und Kälte, der oft schroffe Wechsel zwischen hoher Gewächshaus- und Winterkälte auch zu allerlei Störungen im Gesundheitszustand die Veranlassung geben können, und mancher ist mir bekannt, der auf Anraten des Arztes Gärtner geworden ist, sich später aber bitter enttäuscht fand. Gelingt es oft, durch Zahlung eines hohen Lehrgeldes sich für die Lehrzeit etwelche Schonung zu erkaufen, so wird die Sache um so bedenklicher in der Gehilfenzeit, wo wenig Rücksichten genommen werden können und dann der schwächliche oder kränkliche Arbeiter meist zu spät einsieht, daß zum Gärtnerberuf ein gesunder Körper gehört.“

In der „Zeitschrift für Landschaftsgärtnerei und Gartenarchitektur“ (Mai 1900, Heft 5) hat Pfyffer von Altshofen eine vergleichsweise Gegenüberstellung der Gesundheitsverhältnisse der Gärtner und der Buchdrucker gebracht. Die betreffenden Untersuchungen und Berechnungen erstrecken sich auf die Geschäftsjahre 1889 bis 1898 der „Kranken-

kasse für d. Gärtner“ einerseits (damals zirka 19 000 Mitglieder) und der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin (16 000 Mitglieder) andererseits. Es werden uns hier geboten eine Tabelle über Erkrankungen- und eine über Todesfälle der Gärtner und der Buchdrucker. Aus ihnen ersieht man, daß an Lungenschwindsucht allerdings verhältnismäßig wenig Gärtner sterben (Buchdrucker 42 Proz., Gärtner 9 Proz.). Eine bedenkliche Anzahl von Gärtnern geht dagegen zugrunde an Lungenentzündung und andern Lungenleiden (36 1/2 Proz., Buchdrucker 10 Proz.), infolge von Unglücksfällen (7 1/2 Proz., Buchdrucker 2 Proz.), durch Selbstmord 4 Proz. (Buchdrucker 2 Proz.), an Magenleiden 3 Proz. (Buchdrucker 1 1/2 Proz.). — Was die Erkrankungen betrifft, so leiden an der Lungenschwindsucht 1 Proz. Gärtner, 1 1/2 Proz. Buchdrucker, an Lungenentzündung und andern Lungenleiden 25 Proz. Gärtner und 10 Proz. Buchdrucker, an Rheumatismus 15 Proz. Gärtner und 10 1/2 Proz. Buchdrucker, an Magenleiden 5 Proz. Gärtner, 7 Proz. Buchdrucker.

Man vergegenwärtige sich zu allem stets, daß die Gärtnerkrankenkasse nur gesunde Gärtner als Mitglieder aufnimmt, und dazu beachte man noch, daß die Gärtnerkrankenkasse in der Hauptsache Mitglieder der jüngeren Altersklassen vereinigt; die älteren Jahresklassen sind sehr schwach und hauptsächlich aus den Kreisen der Gärtnereientnehmer beteiligt. (Das kommt aus der wirtschaftlich sehr betrübenden Erscheinung: einmal herrschen für die Gärtnergehilfen in deren Beruf noch so niedrige Lohnverhältnisse, daß die übergroße Mehrheit in dem Alter, wo sie einen eignen Hausstand gründen will, den Beruf verläßt bzw. verlassen muß und in andern Berufen untersteigt. Und das andre Mal herrscht eine dert große Lehrlingszucht, daß schon nach neun- bis zehnjähriger Tätigkeit die Durchschnittsmöglichkeit, noch als Gärtnergehilfe tätig sein zu können, aufhört. (Im Königreich Preußen gab es, nach der amtlichen Gärtnerei-statistik vom 2. Mai 1906: 9498 Lehrlinge zu 26 638 Gehilfen.) Die Tatsache der hauptsächlich jüngeren Altersklassen läßt die angeführten Zahlen also weit bedenkllicher in die Wage fallen, sie sagt, daß das Sterbe- und Krankheitsbild, daß die Gesundheitsverhältnisse der Berufsgärtner in ein noch viel trübleres Licht treten würden, falls auch in gleichem Verhältnis wie in andern Berufen unter den Gärtnergehilfen die älteren Jahresklassen vertreten wären.

Die von Pfyffer von Altshofen verarbeitete Tabelle der Todesursachen im Gärtnereiberufe hat schon einmal den Gewerbegerichtsdirktor M. von Schulz-Berlin zu einer Studie veranlaßt, die in der „Medizinischen Reform“, Wochenschrift für soziale Medizin, 1902, in No. 38 und 39 erschienen ist. von Schulz hat damals in sachkundigen Gärtnerkreisen über die Ursachen der auffallenden Krankheitserscheinungen besondere Erkundigungen eingezo-gen und u. a. folgendes festgestellt:

„Die Gärtnerei bedarf wichtiger künstlicher Hilfsmittel, die der Gesundheit der Arbeiter nach und nach unzutraglich werden. Es sind hier vor allem die Treibhäuser in Betracht zu ziehen. Die Temperaturen dieser Häuser, in welchen die Gärtner Tag für Tag und stundenlang sich aufhalten müssen, weichen sehr von einander ab und differieren mit der Temperatur, der die Gärtner in der freien Natur ausgesetzt sind, um 20 bis 40 Grad R. Die in Treibhäusern tätigen Gärtnereiarbeiter sind infolge ihrer Arbeiten genötigt, von einem Haus in das andre zu gehen, so daß die Temperaturunterschiede ständig auf sie einwirken. Es sind somit zunächst Erkältungsgefahren, die die Arbeiter bei den Betrieben der Treibhauskulturen bedrohen. Aus fast luftdicht gehaltenen, warmen Treibhäusern muß der Gärtner bei seiner Beschäftigung in Häuser mit geringerer Temperatur oder hinaus ins Freie — meist mit nur leicht bekleidetem Oberkörper und ohne Kopfbedeckung, gleichgültig, ob auch der Körper starken Schweiß absondert. Auf den Einwurf, daß der Arbeiter doch in der Lage wäre, sich gegen Erkältung zu schützen, behaupten die Gärtner, um dieses zu können, stände ihnen während der Arbeit nicht die Zeit zur Verfügung. Unter den herrschenden Umständen wird den Gärtnern die Tätigkeit in den Treibhäusern gefährlich, sei es nun Sommer oder Winter. Bei dem im Winter stattfindenden Antreiben von Blumenzwiebeln (Hyazinthen, Tulpen usw.) kommen zu den bereits genannten noch anderweitige Unzutraglichkeiten hinzu. Eine Anzahl von Zwiebeln nämlich, die nicht die genügende Reife erlangten oder

durch Druck beschädigt wurden, fällt der Fäulnis anheim und verpestet die notgedrungen geschlossenen Räume der Treibhäuser. Die in denselben arbeitenden Menschen atmen die schlechte Luft ein, so daß bei demjenigen, welcher gezwungen ist, längere Zeit in solchen überlichienden Räumen sich aufzuhalten, Appetitlosigkeit sich einstellt. Eine weitere Belästigung der Treibhausarbeiter tritt ein durch den starken Duft verschiedener Blumen wie Hyazinthen, Lilien, Tuberosen, Flieder usw., welcher Kopfschmerz und Uebelkeit erzeugt. Naturgemäße Folgen sind Schwächung der Körperkräfte und Nachlassen der Widerstandsfähigkeit gegen Natureinflüsse — selbst bei sonst gesunden Personen.

Es wird darauf hingewiesen, daß das zum Antreiben von Blumenzwiebeln zu verwendende Treibhaus eine Wärme von regelmäßig 20 bis 25 Grad R. hat. Die verkaufsfertig werdende Ware muß in kühlere Räume von 8, 6 bzw. 3 Grad R. geschafft werden. Augenblicklich sind aber in nur verschwindend wenigen, modern eingerichteten Betrieben die Gewächshäuser direkt mit einander verbunden, so daß der Temperaturwechsel nicht so jäh eintritt wie bei den Gärtnereien, welche isolierte Häuser besitzen. Hier muß der Arbeiter — manchmal bei eisigem Frostwetter und Wind — stets erst ins Freie. Dabei ist nicht zu vergessen, daß auch bei den modernsten Betrieben die zum Treiben bestimmten Zwiebeln stets erst aus dem freien Lande in die Gewächshäuser zu transportieren sind.“

An die Empfindsamen.

Weichheit ist gut an ihrem Ort,
Aber sie ist kein Lösungswort,
Kein Schild, keine Klinge und kein Griff,
Kein Panzer, kein Steuer für dein Schiff.
Du ruderst mit ihr vergebens.
Kraft ist die Parole deines Lebens;
Kraft im Zuge des Strebens,
Kraft im Wagen,
Kraft im Schlagen,
Kraft im Behagen,
Kraft im Entsagen,
Kraft im Ertragen,
Kraft bei des Bruders Not und Leid
Im stillen Werke der Menschlichkeit.

Friedrich Theodor Vischer.

So von Schulz über die Treibgärtnerei. Die Petenten als Berufsgärtner müssen aus eigener Erfahrung und Anschauung bestätigen, daß diese Beurteilung zutrifft. Wir könnten dem sogar noch mehreres ergänzend hinzufügen. Über die Freiland-Gärtnerei schreibt von Schulz, daß diese „nach dem Urteile aus Gärtnerkreisen recht wohl geeignet sei, nicht nur gesunde Menschen gesund zu erhalten, sondern auch kränkliche Personen zu kräftigen“; doch fügt er dem folgende einschränkende Bemerkung nach: „wenn eben hygienischen Anforderungen überall nachgekommen würde; so läßt sich aber kaum vermeiden, daß die Arbeiter z. B. in Landschaftsgärtnereien (d. i. Anlagen und Instandhalten von Ziergärten und sonstigen kleinen und großen ziergärtnerischen Anlagen) und Baumschulen usw. häufig durchnaßt werden und dessenungeachtet bei der Arbeit längere Zeit auf ein und derselben Stelle oft bei rauher Witterung zu verweilen genötigt sind. Es müßte daher streng darauf gesehen werden, daß die betreffenden Arbeiter sobald wie möglich ihre naß gewordenen Kleider wechseln. Weit entfernt davon werden sie angehalten, sich, durch und durch naß geworden, in diesem Zustand z. B. beim Samenverlesen hinzusetzen und zwar oft noch in ungenügend erwärmten Räumen. Die Arbeiten in den genannten Gärtnereien während des Winters (z. B. Schlinggewächse anbinden, Bäume und Sträucher beschneiden), sind ferner selten anstrengend (d. h. erfordern zu wenig Körperbewegung), um den Körper zu erwärmen. Als Erwärmungsmittel dient dann oft genug der Schnaps.“

Hier sei ergänzend nachgefügt, daß derjenige Gärtnereiarbeiter, der um des Erwerbs willen, also als Lohnarbeiter im Gärtnereibetriebe tätig ist, in keinem Zweige auch der Freiland-Gärtnerei darauf rechnen kann, nicht von Berufskrankheiten angegriffen zu werden; speziell Erkältungsgefahren ist hier jeder auf Schritt und Tritt aus-

gesetzt. Nur, wer Freiland-Gärtnerei zu seinem Vergnügen, zu müßiger Unterhaltung ausüben und demzufolge sich gegen alle Witterungsunbilden schützen kann, vermag auch solchen entgegenzuwirken. Berufsgärtner leiden fast alle mindestens an Rheumatismus.

Gewerbegerichtsdirktor von Schulz zieht aus seiner Studie die in der Tat richtige Schlußfolgerung: „Man wird sich wohl zur Festsetzung einer Maximalarbeitszeit entschließen müssen.“ Wohlgemerkt: Diese Forderung wird erhoben für alle Gärtnereiarbeiter.

Der „christlich-nationale“ Deutsche Gärtnerverband dürfte kaum wagen, die hier vorgetragene Nachweise über die Gesundheitsgefahren zu bestreiten und etwa zu behaupten, es wären das Übertreibungen. Und doch hat derselbe christlich-nationale Gärtnerverband es fertig gebracht, mit den Gärtnereiarbeiterverbänden zusammen an den Reichstag eine Eingabe zu richten, in der unter anderen die in der Gewerbeordnung enthaltenen Schutzbestimmungen für Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer (Arbeitspausen, Mindestruhezeit, Wöchentlicherschutz, tägliche und wöchentliche Höchst-arbeitszeit für Kinder, Jugendliche und weibliche Arbeiter) preisgegeben wird! Und mit keinem Worte widerspricht der christlich-nationale Deutsche Gärtnerverband und seine Zeitung der Mitteilung des „Handelsblatt f. d. G.“, in der es heißt: „Der Deutsche Gärtnerverband hat . . . diese Forderungen fallen lassen eineiteils aus der Erkenntnis heraus, daß ihre Durchführung . . . unausführbar sei.“

Solcher „Erkenntnis“ sich erschließen heißt nichts weiter wie sich den Wünschen der Unternehmer einfach unterordnen, ohne Rücksichtnahme auf die Gesundheitsinteressen der Arbeitnehmer; heißt in dem Punkte die Arbeitnehmerinteressen einfach verraten. Mit diesem Verrat konnte man sich wieder ein Stück Unternehmerwohlwollen erkrichen.

Der Verband Deutscher Privatgärtner hat es nicht besser gemacht; auch er hat sich ja jener famosen Eingabe an den Reichstag angeschlossen.

Oder wollen die beiden Verbände jetzt wirklich und ernstlich behaupten, die beruflichen Gesundheitsgefahren beständen nicht?

Wir würdigen diese Gefahren in ihrer ganzen Größe und streben mit den Mitteln der Selbst- und der Gesetzeshilfe ihre Einschränkung, soweit möglich, ihre Beseitigung an. Wir erachten die Festsetzung von Maximal- (Höchst-) Arbeitszeiten für notwendig und durchführbar; genau so durchführbar wie entsprechende Vorkehrungen zum Schutze der Gesundheit durch verbesserte technische Einrichtungen und verbesserte Arbeitsmethoden. Und wir kämpfen dafür ohne Rücksicht auf die Profitwünsche des Unternehmertums.

Ergebnisse der amtlichen Gärtnereistatistik in Preußen.

(4. Fortsetzung.)

8. Die gärtnereitechnische Ausbildung der Gehilfen und Arbeiter.

Für diese Seite der Statistik kommen nur die gelernten (die eigentlichen Gehilfen) und die angelernten Arbeiter in Frage. Auch kommen hier nicht die Zahlen der durchschnittlich im Jahre oder in der Regel beschäftigten Personen in Betracht, sondern nur die der am Erhebungstage, 2. Mai 1906, ermittelten, da nur für diese die Art und Dauer der Ausbildung festgestellt werden konnte. Deren Zahl beträgt:

	in der Herrschaftsgärt. u. öffentl. Anlag.		in der gewerblichen Gärtnerei	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
gelernte angelernte	13 158	23	13 360	97
zusammen	1 260	132	1 280	361
	14 418	155	14 640	458

Recht lehrreich ist nun der Nachweis, in welchen Gärtnereiararten die Ausbildung der Gehilfen stattgefunden hat.

(Tabelle 38.)

Es legten ihre Lehrzeit zurück in der	Von den tätigen Gehilfen waren									
	in Herrschaftsgärtnerei und öffentl. Anlagen				in gewerblichen Gärtnereien			zusammen		
	männl.	i. Proz.	weibl.	männl.	i. Proz.	weibl.	männl.	i. Proz.	weibl.	i. Proz.
Herrschaftsgärtnerei	1166	8,8	3	296	2,2	—	1462	5,5	3	2,5
Baumschulgärtnerei	198	1,5	—	829	6,2	5	1027	3,9	5	4,2
Obstgärtnerei	60	0,5	2	74	0,5	—	134	0,5	2	1,7
Gemüsegärtnerei	557	4,2	—	782	5,9	35	1339	5,0	35	29,2
Blumen- und Pflanzen-Gärtnerei	979	7,4	1	3163	23,7	3	4142	15,6	4	3,3
Landschaftsgärtnerei	708	5,4	1	929	7,0	—	1637	6,2	1	0,8
Gemischte Gärtnerei	9462	71,9	15	7106	53,2	16	16568	62,5	31	25,8
Pflanzen- und Samenhandlung	21	0,2	—	97	0,7	1	118	0,5	1	0,8
Blumen- und Kranz-Binderei	7	0,1	1	84	0,6	37	91	0,3	38	31,7
Summa	13158	100,0	23	13360	100,0	97	26518	100,0	120	100,0

Wie also aus obiger Tabelle ersichtlich, hat der überwiegend größere Teil aller Gehilfen (62,5 Prozent) seine gärtnerische Ausbildung in den gemischten Gärtnereibetrieben, meist Mittel- und Kleinbetriebe, erhalten. Und von diesen ist dann der größere Teil zur Herrschaftsgärtnerei, resp. zu den öffentlichen Anlagen übergegangen, sodaß sie in diesen Gärtnereigruppen 71,9 Prozent ausmachen. Unter dem verbleibenden Rest von 7106 Gehilfen, die noch in der gewerblichen Gärtnerei tätig sind, befinden sich aller Wahrscheinlichkeit nach die jüngeren Gehilfen, von denen dann nach und nach immer wieder ein gewisser Teil zu der Herrschaftsgärtnerei und den Gärtnereiartern der Gruppe II übergeht. Selbstverständlich wird auch eine gewisse Anzahl der Gehilfen sich den verschiedenen Branchen der gewerblichen Gärtnerei, teils vorübergehend, teils dauernd zugewendet haben. In welchem Maße dies nun geschehen, ist durch die Statistik nicht ermittelt, ist auch nur nebensächlich. Das hauptsächlichste Ergebnis dieser Ermittlungen ist nächst dem soeben besprochenen das, daß der Teil der Gehilfenschaft, der seine Lehrzeit in der Herrschaftsgärtnerei zurückgelegt hat, nur ein verhältnismäßig kleiner ist (5,5 Prozent), jedenfalls weit geringer, als man allgemein im Beruf angenommen hat. Er beträgt nur 1462 Gehilfen gleich 5,5 Prozent, von denen der 5. Teil zurzeit der statistischen Erhebung in der gewerblichen Gärtnerei jedenfalls zur weiteren Ausbildung tätig war.

Eine erhebliche Anzahl Gehilfen hat dann noch in der Branche Blumen- und Pflanzengärtnerei,

(Tabelle 39.)

	in den Gruppen I und II				in der Gruppe III				zusammen			
	männl.	i. Proz.	weibl.	i. Proz.	männl.	i. Proz.	weibl.	i. Proz.	männl.	i. Proz.	weibl.	i. Proz.
unter 1 Jahr	12	0,1	1	4,3	12	0,1	7	7,2	24	0,1	8	6,7
1 bis unter 2 Jahre	73	0,5	4	17,4	99	0,7	30	30,9	172	0,7	34	28,3
2 " " 3 "	1696	12,9	14	60,9	1436	10,8	16	16,5	3132	11,8	30	25,0
3 " " 4 "	10278	78,1	4	17,4	10798	80,8	42	43,3	21076	79,5	46	38,3
4 und darüber	1099	8,4	—	—	1015	7,6	2	2,1	2114	7,9	2	1,7
Summa	13158	100,0	23	100,0	13360	100,0	97	100,0	26518	100,0	120	100,0

Bei den männlichen Gelernten ist also die Dauer der Lehrzeit im allgemeinen erheblich länger als bei den weiblichen. Während von den letzteren nur 40 Prozent 3 Jahre und darüber lernten, sind es bei den männlichen 87,4 Prozent. Die am meisten übliche Lehrzeit ist auch nach der Statistik die dreijährige, und zwar in allen unterschiedenen Gruppen. Beinahe eigentümlich mutet es an, daß

(Tabelle 40.)

Gärtnereiartern in denen die Anlernung erfolgte	Gärtnerei-Gruppen in denen die Angelernten tätig sind								zusammen			
	Herrschaftsgärtnerei und Öffentliche Anlagen				Gewerbliche Gärtnerei							
	männl.	i. Proz.	weibl.	i. Proz.	männl.	i. Proz.	weibl.	i. Proz.	männl.	i. Proz.	weibl.	i. Proz.
Herrschaftsgärtnerei	56	4,4	10	7,6	1	0,1	—	—	57	2,2	10	2,0
Baumschulgärtnerei	105	8,3	2	1,5	207	16,2	2	0,6	312	12,3	4	0,8
Obstgärtnerei	32	2,5	1	0,7	178	13,9	55	15,2	210	8,4	56	11,4
Gemüsegärtnerei	250	20,0	81	61,4	375	29,3	173	47,9	625	24,6	254	51,5
Blumen-, Stauden- u. Pflanzen-Gärtnerei	76	6,0	13	9,9	90	7,0	24	6,7	166	6,5	37	7,5
Landschaftsgärtnerei	289	23,0	1	0,7	183	14,3	5	1,4	472	18,6	6	1,2
Gemischte Gärtnerei	449	35,6	24	18,2	229	17,9	74	20,5	678	26,7	98	20,0
Pflanzen- u. Samen-Handlung	3	0,2	—	—	8	0,6	6	1,6	11	0,4	6	1,2
Blum.- u. Kranz-Binder.	—	—	—	—	9	0,7	22	6,1	9	0,3	22	4,4
Summa	1260	100,0	132	100,0	1280	100,0	361	100,0	2540	100,0	493	100,0

vorwiegend wohl Topfpflanzen-Kulturen, ihre gärtnerische Ausbildung erhalten. Ihre Zahl beträgt 4142 oder 15,6 Prozent. Doch machen wir hier die Beobachtung, daß eine viel größere Anzahl als bei der gemischten Gärtnerei in der gewerblichen Gärtnerei verbleibt. Sind von den in gemischten Betrieben gelernten Gehilfen nur 42,3 Prozent noch in der gewerblichen Gärtnerei tätig, so ist der Prozentsatz bei den in der Blumen- und Pflanzengärtnerei gelernten 76,4 Prozent. Noch etwas höher (80,7 Prozent) ist der betreffende Prozentsatz bei denen, die ihre Lehrzeit in der Baumschulgärtnerei zurücklegten.

In den übrigen Branchen sind die Zahlen der in der gewerblichen Gärtnerei verbleibenden Gehilfen sowohl als auch überhaupt bedeutend niedriger, als in der Blumen- und Pflanzengärtnerei. Am geringsten, fast unbedeutend, ist die Ausbildung von Gärtnern in der Obstgärtnerei, Pflanzen- und Samenhandlung und in der Blumen- und Kranzbinderei.

In der letzteren Branche wird jedoch ziemlich 1 Drittel der „Gärtnerinnen“ (31,7 Prozent) ausgebildet. Fast ebenso groß ist die Zahl der weiblichen Gelernten aus der Gemüsegärtnerei (29,2 Prozent) und aus den gemischten Betrieben (25,8 Prozent). In diesen 3 Gärtnereiartern erhält also das Gros der Gärtnerinnen (86,7 Prozent) ihre Ausbildung.

Auch über die Dauer der Lehrzeit erstreckte sich die statistische Erhebung. Sie betrug:

sowohl in der Herrschaftsgärtnerei usw. als auch in der gewerblichen Gärtnerei grade 1 Dutzend solcher Über-Klugen vorhanden ist, die zur Erlernung der Gärtnerei weniger als 1 Jahr benötigten.

Auch von den gärtnerisch angelernten Arbeitern weist die Statistik nach, in welchen Gärtnereiartern ihre Anlernung erfolgte.

Also auch in Bezug auf die gärtnerische Anlernung von Arbeitern stehen die gemischten Betriebe mit 26,7 Proz. an erster Stelle, doch werden auch in der Gemüsegärtnerei fast ebenso viele angelernt (24,6 Prozent). An dritter Stelle folgt die Landschaftsgärtnerei mit 18,6 Prozent, während in der Baumschulgärtnerei 12,3 Prozent angelernt wurden. Bemerkenswert ist, daß hingegen in der Obstgärtnerei, in welcher prozentual die meisten angelernten Arbeiter beschäftigt werden (12,5 Prozent), die Zahl derjenigen, die in dieser Branche angelernt wurden, nur 8,4 Prozent ausmacht.

Im übrigen werden in allen gewerblichen Branchen, ganz besonders in der Landschaftsgärtnerei, weit mehr Arbeiter gärtnerisch angelernt, als diese Branchen in der Regel beschäftigen. Dieser Überfluß an angelernten Arbeitern sucht und findet offenbar sehr gut Beschäftigung in der Herrschaftsgärtnerei und den Gärtnereien der öffentlichen Anlagen usw.

Bei den angelernten Arbeiterinnen liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Hier erhielt der weitaus größte Teil (51,5 Prozent) seine Ausbildung in der Gemüsegärtnerei, während in den gemischten Betrieben 20,0 Prozent und in der Obstgärtnerei 11,4 Prozent angelernt wurde. In den andern Branchen ist das „Anlernen“ von weiblichen Arbeitskräften von untergeordneter Bedeutung.

Zum Schluß noch eine statistische Darstellung des Fachschulbesuches der Gehilfen und angelernten Arbeiter.

(Tabelle 41.)

Es hatten besucht	i. d. Gruppe I u. II		in der Gruppe III		zusammen	
	gel.	angel.	gel.	angel.	gel.	angel.
eine Akademie	12	—	12	—	24	—
eine höhere Lehranstalt	360	4	131	3	491	7
eine niedere Lehranstalt	666	12	553	1	1219	13
gärtn. Fachkurse	360	6	319	2	679	8
zusammen	1398	22	1015	6	2413	28
eine Fortbildungsschule	1158	2	1753	6	2911	8

Von den 26518 am 2. Mai 1906 befragten Gehilfen haben also eine Fachschule überhaupt besucht 2413, das sind 9,1 Prozent; eine Fortbildungsschule 2911 oder 10,9 Prozent. Sind diese Zahlen im allgemeinen verhältnismäßig klein, so muß im besonderen die geringe Beteiligung an den gärtnerischen Fachkursen, die infolge der geringen Kosten doch grade eine große sein könnte, gradezu auffallen. Nur 679 Gehilfen oder 2,5 Prozent besuchten eine solche Bildungsgelegenheit. In diesen Zahlen spiegelt sich mit aller Deutlichkeit die große Schädlichkeit der übermäßig langen Arbeitszeit in unserm Berufe wieder. Das im allgemeinen ein starkes Bestreben in der Gehilfenschaft vorhanden ist, ihre praktische Ausbildung durch Erwerbung theoretischen Wissens zu ergänzen, geht aus dem verhältnismäßig zahlreichen Besuch von höheren und niederen Gärtnerlehranstalten sowie aus der Tatsache hervor, daß für die Gruppen I und II, in denen in der Regel die Arbeitszeit eine kürzere ist, die Zahlen größer sind, als für Gruppe III, gewerbliche Gärtnerei.

Von den 120 Gehilfinnen besuchten 13 gleich 10,8 Prozent eine Gartenbauschule, dagegen nur 1 eine Fortbildungsschule.

Auch eine, allerdings sehr kleine Anzahl angelernte Arbeiter besuchte eine fachliche Lehranstalt. Von den 2540 männlichen Angelernten waren es 28 oder 1,1 Prozent, und von den 493 weiblichen nur 2.

Eine Fortbildungsschule hatten nur 8 Arbeiter oder 0,3 Prozent besucht.

Recht interessant ist, wie es in den einzelnen Provinzen mit dem Fachschul- und Fortbildungsschulbesuch aussieht (siehe Tabelle 42 auf nächster Seite).

Wie obige Tabelle zeigt, ist es also mit dem Fachschulbesuch der Gehilfen am schlechtesten in den Provinzen Westpreußen und Pommern bestellt, wo von 100 Gehilfen nur 4,5 eine Fachschule besucht haben. Dagegen sind die Verhältnisse in dem Ländchen Hohenzollern beinahe ideale zu nennen, wo von 15 Gehilfen 11 oder 73,3 Prozent Fachbildung genossen haben.

In Bezug auf den Fortbildungsschulbesuch bildet, wie bekanntlich auch sonst in Preußen, die Elbe eine deutliche Grenze. In allen ostelbischen Provinzen bewegen sich die Prozentziffern unter 10,

(Tabelle 42.)

In Provinz	Zahl d. Geh.		Besuch von			Lehranstalten	Fachsch. überh.	in Proz.	Fortbildungssch.	in Proz.
	gelernte	angel.	Akademie	höhere Lehra.	niedrige Lehra.					
Ostpreußen	948	24	—	6	61	6	73	7,7	32	3,4
Westpreußen	712	59	—	4	22	6	32	4,5	50	7,0
Stadt Berlin	642	7	1	14	26	45	86	13,4	28	4,4
Brandenburg	4960	436	5	81	235	180	501	10,1	449	9,0
Pommern	1587	69	—	7	33	32	72	4,5	58	3,6
Posen	966	75	3	17	49	26	95	9,8	42	4,3
Schlesien	2629	331	1	97	105	43	246	9,4	201	7,6
Sachsen	3105	426	—	36	151	89	276	8,8	337	10,8
Schleswig-Holstein	1741	178	2	8	71	57	138	7,9	233	13,4
Hannover	1362	237	1	20	58	46	125	9,2	219	16,1
Westfalen	1619	104	—	25	82	27	134	8,3	243	15,0
Hessen-Nassau	2219	403	2	108	106	52	268	12,1	419	18,8
Rheinprovinz	4133	665	9	74	238	78	399	9,6	607	14,7
Hohenzollern	15	19	—	1	9	1	11	73,3	2	13,3

am tiefsten sinken sie wieder in Pommern (3,6 Prozent) und Ostpreußen (3,4 Prozent), während sie sich in den westelbischen über 10 halten. Die günstigsten Verhältnisse finden wir in Hessen-Nassau, das im Fortbildungsschulbesuch an erster (18,8 Prozent) und im Fachschulbesuch an dritter Stelle (12,1 Prozent) steht.

Lohnbewegung in der Berliner Landschaftsgärtnerei.

Die Kollegen dieser Branche befinden sich hier in einer Lohnbewegung. Diese Bewegung nahm ihren Anfang durch ein von uns am 28. März 1911 an den Landschaftsgärtnereiunternehmer-Verband gerichtetes Anschreiben, in dem eine tarifliche Regelung der bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse angeregt wurde. Dieses Schreiben blieb damals unbeantwortet. Wir sandten darum, im Hinblick auf das kommende Frühjahr, am 3. Januar d. J. ein Erinnerungsschreiben. Auf dieses letztere erhielten wir endlich eine Antwort und zugleich die Einladung zu einer Sitzung mit den Arbeitgebervertretern. Die Arbeitgeber wünschten, daß 3 Mitglieder unserer Organisation und 2 Mitglieder des christlichen Verbandes als Vertreter der Arbeitnehmer an der Sitzung teilnehmen sollten, mit welcher Zwei- und Dreifünftelung wir aber nicht einverstanden waren; wir verständigten uns vielmehr mit dem (christlichen) Deutschen Gärtnerverband dahingehend, daß unsere Organisation 4 und die Christlichen 1 Vertreter zu stellen hätten. In dieser Form fand nun am 25. Januar die erste Sitzung mit den Arbeitgebern statt. Von der Arbeitgeberorganisation waren anwesend die Herren Buchacker, Körner, Ilsemann, Brandt und Dr. Späth jun., als Gast ferner Herr Köhler. Die Aussprache konnte sich nur über allgemeine Fragen der Landschaftsgärtnerei erstrecken. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie einer tariflichen Regelung der Verhältnisse sympathisch gegenüberstehen; sie wünschten aber besondere Garantien. Besonders sollten wir die Garantie übernehmen, daß auch in den städtischen Betrieben die gleichen Löhne eingeführt werden, die in der gewerblichen Landschaftsgärtnerei tariflich festgelegt werden. Eine derartige Garantie mußten wir natürlich ablehnen; wir erklärten aber, daß wir dauernd bemüht seien, auch in den städtischen Betrieben die Löhne aufzubessern. Meinen die Arbeitgeber es ehrlich, dann können sie uns in dieser Arbeit gut unterstützen, denn in mehreren Gemeinden sitzen Arbeitgeber als Gemeindevertreter oder als Bürgerdeputierte in den städtischen Parkverwaltungen.

Am 31. Januar fand nun die Versammlung der Gehilfen und Gartenarbeiter statt. Nach Berichterstattung über die stattgehabten Verhandlungen mit den Arbeitgebern wurden die Arbeits- und Lohnforderungen festgelegt, die für die weiteren Verhandlungen die Unterlage bilden sollen. In der Hauptsache wurden die Forderungen von 1907 wieder aufgestellt, so u. a.: 9 stündige Arbeitszeit, Minimal-Stundenlohn für Gehilfen 60 Pfg., für Arbeiter 50 Pfg., Frauen 30 Pfg. Für auswärtige Arbeiten ein Montagegeld von 3,00 Mk. pro Tag. Bezahlung des Fahrgeldes und der Fahr-, resp. Laufzeit zu Arbeitsstelle.

Diese Forderungen, die zu einer Tarifvorlage zusammengestellt sind, wurden am nächsten Tage der Arbeitgeberorganisation übermittelt. In nächster Zeit werden also noch weitere Verhandlungen stattfinden.

W. Kk.

Ein Kasper oder Tollhäusler?

Diese Frage mußten wir uns unwillkürlich vorlegen, als wir in dem „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen“ vom 2. Februar folgende Notiz erblickten:

Ein allgemeiner Streik der deutschen Landschaftsgärtnerei bereitet sich in aller Stille vor. Die Gehilfen in der Landwirtschafts-Gärtnerei klagen über zu geringe Entlohnung ihrer ausgedehnten Arbeitszeit und verlangen auch bessere Wohnungsverhältnisse. An mehreren Orten sind bereits mit den Gärtnereibesitzern Verhandlungen angeknüpft worden, die jedoch fast durchweg abgelehnt wurden, weil die Forderungen unerfüllbar seien. Die Versammlungen der einzelnen Ortsverwaltungen des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, die in den nächsten Tagen stattfinden, werden sich mit dem Thema: „Unsre Lohn- und Arbeitsforderungen für das kommende Frühjahr“ beschäftigen und Beschluß fassen, ob in einen Lohnkampf eingetreten werden soll. Den Berliner Landschaftsgärtnerei-Besitzern sind die Wünsche der Gehilfen am 25. v. Mts. vorgetragen worden. Aber auch hier wurde die Erfüllung nur weniger Wünsche zugesagt, die meisten Wünsche wurden abgelehnt, da das Gewerbe die zugemuteten Lasten nicht tragen könne. Es steht also wiederum ein neuer Gewerkschaftskampf bevor.

Das einzige Wahre an der ganzen Notiz ist, daß in Berlin zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Besprechungen stattgefunden haben. Alles andre ist von A-Z erlogen. Dies ist aber eine Warnung für unsre Kollegen, wie vorsichtig die Berichte der Generalanzeiger-Presse aufzunehmen sind und eine Warnung vor dieser Art Presse überhaupt. Lest die Arbeiterpresse und Eure Gewerkschaftszeitung!

AUS UNSERM BERUFE

Lohn- und Arbeitsverhältnisse der städtischen Gärtner Leipzigs.

So rückständig wie in Bezug auf die Arbeitsbedingungen hier in Leipzig alle Branchen der Gärtnerei sind, ebenso sind es auch die städtischen Gärtnereibetriebe. Grade diese letzteren sollen ja eigentlich Musterbetriebe sein nach dem Ausspruch von Allerhöchster Stelle. Die Schuld an den Zuständen tragen aber eigentlich die hier beschäftigten Gärtner selbst.

Wir unterscheiden hier drei Abteilungen von städtischen Gärtnereibetrieben; da ist erstens die Gartendirektion mit fünf Inspektionsbezirken. Als zweite kommen die Friedhofsverwaltungen in Betracht, und drittens die Krankenhäuser. Am schlechtesten sind nun die Verhältnisse in der angeführten ersten Abteilung. Ich will mich deshalb hauptsächlich mit der Gartendirektion befassen. Die Einstellung erfolgt hier durch die Inspektoren oder auch schriftlich, wenn solche Bewerbung direkt an den Rat der Stadt gerichtet wurde. Zu bemerken ist, daß auswärtige Gehilfen den hiesigen vorgezogen werden. Man beabsichtigt damit offenbar, die Betriebe organisationsrein zu halten. Der Anfangslohn beträgt 40 Pfg. pro Stunde, nach einem Jahr steigt er um die gewaltige Summe von 1 Pfg., dann vom vierten Jahr ab auf 43 Pfg. Hier sei aber gleich betont, daß es Kollegen gibt, die im vierten und fünften Jahre da sind und noch 41 und 42 Pfg. erhalten.

Mir ist aber kein einziger bekannt, der vom vierten Jahre ab 43 Pfg. bekommen hätte; diese Skala steht offenbar nur auf dem Papier. Wenn ein Kollege dann längere Jahre da ist, so kommt er ja schließlich mal zur Wochenlohnung

und steigt dann alle zwei Jahre um eine Mark, die Woche bis zum Höchstlohn von 30 Mk. Es gibt aber auch Kollegen, die schon länger als zehn Jahre im Betriebe tätig sind und immer noch mit 28 Mk. Wochenlohn nach Hause geschickt werden.

Am allerschlechtesten ergeht es aber den Stundenlöhnern; wenn viele Feiertage sind, wie es voriges Jahr um die Weihnachtszeit der Fall war, dann gibt es Wochen mit vier Arbeitstagen zu je neun Stunden à 40 Pfg., das ergibt einen Wochenlohn von 14,40 Mk. Davon soll nun ein Familienvater mit seiner Familie die Weihnachtswochen hindurch leben. „O seelige Zeit!“ Wird unter solchen Umständen diese Worte ein frommer Christ ausrufen? Ich zweifle nicht. Ich meine, derartige Zustände sind der wahre Hohn für einen „Musterbetrieb“. Ich glaube nicht, daß da die Stadtverwaltung noch behaupten kann, diese Arbeitsverhältnisse seien mustergültig geordnet. Die hiesigen ungelerten Arbeiter (z. B. die Straßenreiner) stehen in Bezug auf Lohn entschieden besser als die Gärtner, die eine dreijährige Lehrzeit hinter sich haben.

Auch müssen die Gärtner bei dem geringen Lohn noch Handwerkszeug, z. B. Schere und Säge, selbst stellen.

Die Arbeitszeit beträgt im Sommer 10, im Winter 9 resp. 9 1/2 Stunden. Die Arbeitszeit ändert sich aber im Winter bald alle 14 Tage, so daß man die Arbeitsordnung immer in der Tasche haben muß.

Bald wird früh 1/2 Stunde später oder früher angefangen, und abends mit dem Aufhören ist es ähnlich. Dazwischen tritt noch die Verschiebung der Aufhebung der Pausen bzw. deren Verkürzung, z. B. die Mittagspause auf 3/4 Stunde. Und das ist die Arbeitszeit in einem sogenannten Musterbetriebe.

Ein Mangel an Unterkunftsräumen ist hauptsächlich in einem Bezirk noch vorhanden, so daß verschiedene Kollegen darauf angewiesen sind, während den Pausen in die Kneipe zu gehen, und das bei den so niedrigen Löhnen.

Besonders ist auch noch anzuführen, daß in der Arbeitsordnung, die jeder Beschäftigte ausgehändigt bekommt, geschrieben steht, daß bei Arbeiten mit besonderer Anstrengung Lohnzuschläge gewährt werden. Die Organisatoren haben es verstanden, für sich mit Hilfe dieser Satzung etwas heraus zu schlagen, denn sie bekommen beim Rasenmähen ihre „Mähzulage“, pro Tag 25 Pfg.; aber auch beim Ausholen von Bäumen im Sommer, das vielfach von Arbeitern vollführt wird, wird eine „Kletterzulage“ gewährt. Wenn nun die Gärtner im Winter Tag für Tag auf den Straßenbäumen herumklettern müssen, um dieselben zu schneiden, was doch neben der Anstrengung noch eine gewisse Fachkenntnis erfordert, so bekommen sie keinen roten Pfennig Lohnzuschlag. Mögen sie sich die Kleidung oder das Schuhwerk herunterreißen, das ist ganz egal; sie bekommen ja ihren Stundenlohn von 40 Pfg. Man sollte nun meinen, daß die in der Leipziger Stadtgärtnerei tätigen Kollegen nun den Drang hätten, sich samt und sonders zusammenzuschließen, daß sie nichts mehr zurückhalten könnten, sich der freigewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Aber nichts von alledem ist zu merken.

Unsre Leipziger Ortsverwaltung hatte im Herbst vorigen Jahres zwei Betriebsversammlungen einberufen, von denen die erstere gut besucht war; aber schon in der zweiten flaute der Besuch ab. Die Kollegen haben nämlich eine heillose Angst in den Hosen, und manche machen Liebedienerei, um dafür Lohn einzubeissen. Besonders sei hier auf einen Auch-Kollegen hingewiesen, den wir uns noch mehr unter die Lupe nehmen werden, wenn er die Sache so weiter betreibt. Vorläufig wollen wir den Namen nicht nennen. Dieser Mann hatte nichts eiligeres zu tun, als die von uns vorbereiteten Versammlungszettel sofort dem Herrn Inspektor zu überbringen. Und in der Unterredung äußerte derselbe dann: „Herr Inspektor, ich werde schon dafür sorgen, daß aus unserm Bezirk keiner hinget.“ Dieser Auch-Kollege hofft nämlich auf einen Beamtenposten und verrät darum seine Kollegen. Wir haben uns bisher noch vorbehalten, dieses Gebären der Arbeiterkundschaft bekannt zu geben, die in seinem Geschäft, das er nebenbei betreibt, Waren kauft. In der Tat war aus diesem Bezirk dann auch kein Kollege erschienen; sie haben sich alle einschüchtern lassen.

Aber trotz alledem: Wir schreiten auch hier vorwärts, obschon langsam; das beweisen die Neuaufnahmen und die Übertritte vom Privatgärtnerverband. Vor einem Jahr traten dem letztgenannten Verbands nämlich eine größere

Anzahl von Kollegen der Stadtgärtnerei bei, sie merken nun allmählich auf welchen Leim sie gehüpft sind.

Es muß aber noch tüchtig gearbeitet werden, und jeder muß dafür sorgen, auch die Neueingetretenen, daß unsre Sektion der städtischen Gärtnerei allmählich erstarkt. Nur dann können wir mit den Mißständen aufräumen, unsre wirtschaftliche Lage verbessern.

Burgscheidungen. Ein Kollege erhielt folgendes Angebot:

„Burgscheidungen (Unstrut), den 20. 1. 12.
Herrn

Bezugnehmend auf Ihre Annonce in Möllers Gärtnerei-Zeitung teile Ihnen mit, daß in der hiesigen, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Schloßgärtnerei am 15. Februar eine Gehilfenstelle zu besetzen ist. Da die Gärtnerei sehr umfangreich (6 Gewächshäuser, viele Mistbeete, große Parkanlagen, Gemüse- und Obstkulturen, Baumschule, Rosen- und Maiblumen-Kulturen usw.), wird Erfahrung in Topfpflanzen, Gemüsetreiberei, Rosen, Dekoration und etwas Binderei verlangt.

Die Stellung ist angenehm und dauernd. Das Anfangsgehalt beträgt 25—30 Mk. pro Monat, je nach Leistung, bei guter freier Station. Bei Zufriedenheit später Zulage nach Leistung. Verlangt wird vor allem Energie und etwas Umsicht in der Leitung der Arbeiten, da der Gehilfe mich zeitweise zu vertreten hat, ferner gebildete Umgangsformen, da er mit der Gräflichen Herrschaft vielfach in Berührung kommt.

Burgscheidungen liegt idyllisch schön zwischen Erfurt und Leipzig, an der Bahnstrecke Naumburg a. d. Saale—Artern, Station ist Kirchscheidungen (20 Minuten von hier). Sollten Sie nun auf diese Stelle reflektieren, so bitte ich umgehend um Nachricht und Einsendung Ihrer Zeugnisabschriften oder Lebenslauf.

Hochachtungsvoll

G. Heinicke,

Schloßgarten-Verwaltung Burgscheidungen,
Post Tröbsdorf a. Unstrut.

Bei der verlangten Bildung und den beanspruchten Leistungen monatlich 25—30 Mk. Das spricht für sich.

Fachschulwesen. In Chemnitz i. Sa. besteht schon länger in Verbindung mit der städtischen Fortbildungsschule eine besondere Gärtnerei-Fortbildungsschulabteilung, deren Einrichtung sich im allgemeinen bewährt hat. Die dortige Gruppe des Handelsgärtnerverbandes hat sich jetzt an das Kuratorium gewandt mit dem Ersuchen, den Schülern des dritten Jahrganges Buchführungsunterricht zu erteilen, nötigenfalls unter Kürzung des Zeichenunterrichts. — Der Flensburger Handelsgärtnerverein hat sich mit Erfolg um die Einrichtung einer Abendfachschule für Lehrlinge und Gehilfen bemüht. Die Einrichtung ist seit Beginn dieses Winters geschaffen. Die Stadt Flensburg stellte ein Schulzimmer zur freien Verfügung; Licht und Heizung dafür werden sehr mäßig berechnet. Der Unterricht findet an zwei Abenden der Woche statt und währt je zwei Stunden, von 8—10 Uhr. Unterricht erteilen zurzeit zwei Landschaftsgärtnereiunternehmer.

Lehrlingszüchtereien. In unser „Goldenes Buch der Massenlehrlingszüchtereien“ mußten wir neuerdings eintragen: Handelsgärtnerei P. Koch in Altstedt (S.-W.) beschäftigt bei garkeinem Gehilfen 5 Lehrlinge. — Zwei Lehrlinge auf einmal suchen Gärtnereibesitzer Wilh. Schernau in Bützow, Meckl. („Rostocker Anz.“, 28. 1. 12.); Baumschulenbesitzer R. Fölsch in Bützow, Meckl. („Rost. Anz.“, 28. 1. 12.); Handelsgärtner Fr. Qualmann, Rostock, Meckl. („Rost. Anz.“, 28. 1. 12.); Handelsgärtner R. Haedeke in Culmsee („Graud. Ges.“, Jan. 1912); Handelsgärtner J. Reimann in Rostock („Rost. Anz.“, Jan. 1912). — Die Massenlehrlingszüchtereien ist ein Schandfleck für den ganzen Gärtnerberuf. Da durch die amtliche Statistik ermittelt ist, daß infolge dieser Züchtereien in Deutschland alljährlich rund 2000 Gärtnergehilfen gezwungen werden, ihren Beruf an den Nagel zu hängen, so ist jene Lehrlingszüchtereien geradezu ein soziales Verbrechen!

Ein Bierseidel als Verbandssymbol. In dem Organ des Verbandes Deutscher Privatgärtner macht Herr Wessolek-Hagen, bei Gelegenheit einer Auseinandersetzung mit seinen Gegnern, folgende nicht uninteressante Angabe:

„Bei der Agitation 1910 im Rheinlande wurde bei Gründung einer Ortsgruppe scherzweise erwähnt, „das 1000. Mitglied müßte aber eine Anerkennung haben“. Der Vertreter des Verbandes ging „gut gelaunt“ darauf ein, und so wurde durch Vorstandsbeschluß einstimmig dem 1000. Mitgliede ein Bierseidel — wenn ich nicht irre, waren es 6 Mk. (das dieses kostete) — bewilligt. Es wurde immer betont, daß mit Gewinnung des 1000. Mitgliedes ein großer Wendepunkt eintrete, was sich zu Gunsten des Verbandes bewahrheitete hat. Dies war im Juni oder Juli 1910.“

Herr Wessolek findet es ganz in Ordnung, das Ereignis in dieser Form zu feiern und historisch festzuhalten. Wir teilen seine Ansicht. Besser wie mit einem Bierseidel ließ sich das in der Tat kein Denkmal aufrichten. Als 1905 Carl Darmer



Der alte Verbandsstempel.



Der neue Verbandsstempel.

das 1000. Mitglied des christlichen Deutschen Gärtnerverbandes mit einem dichterischen Jubelhymnus feierte, da mußte dieser Mann dazu einiges Hirnschmalz aufwenden. Jung, Wessolek, Kleemann und Genossen sind praktischere Leute: „Geist“ holt man sich am besten aus der süffigen Flüssigkeit des Bierseidels. Das Bierseidel sollte zum allgemeinen Symbol des V. D. P. erhoben werden. In dem großen kreisrunden Verbandsstempel läßt es sich ganz vorteilhaft auch als Mittelstück anbringen, wie man sich hier vergleichsweise überzeugen kann. Es lebe das Bierseidel und sein „geistiger“ Inhalt!

Cöln a. Rh. Bilanz 1911 unsrer Ortsverwaltung Cöln. „Wieder ein Stück vorwärts!“ schallt uns der befriedigende und anspornende Zuruf aus unsrer Organisation entgegen. Auch von Cöln können wir das behaupten. Geht auch die Entwicklung nicht sprunghaft voran, aber umso sicherer verbreitet sich die Idee der Solidarität in den Reihen der hiesigen Gehilfenschaft. Wohl ist der zu bearbeitende Boden steinig und unwirtlich, aber die zähe Ausdauer und der Glaube an die eigene Kraft muß doch endlich den Sieg über alle Vorurteile und über jeglichen Wankelmut davon tragen. Grade Cölms Geschichte lehrt uns ja aufs neue vortrefflich: Unsre Idee ringt sich durch! In Cöln, wo nun endlich auch das Eis auf politischem Gebiete mit großem Erfolg durchborsten ist, wollen wir arbeitnehmende Gärtner wünschen, daß sich endlich in der großen Masse unsrer Berufsgenossen die bessere Erkenntnis weit und breit Bahn bricht.

Das vergangene Jahr war für unsre Verwaltung nicht ein Jahr des Kampfes, sondern ausschließlich ein solches für den Ausbau der Organisation.

Außer einigen unbedeutenden Firmenbewegungen im Frühjahr, ist die Beteiligung an der Arbeiterausschubwahl bei der Stadt, „Gruppe öffentliche Anlagen“, zu erwähnen (im März). Erstmals stellen wir, in Gemeinschaft mit dem Gemeindegärtnerverband, eine gemeinsame Liste auf und erhielten 106—109 Stimmen, während die christlich-indifferente Liste noch bis 126 Stimmen zählte. Letztere war somit gewählt. Für den ersten Anlauf war das Resultat günstig genug.

Ende September reichte die Ortsverwaltung an die Arbeitgeberorganisation eine Eingabe ein, zwecks Einführung der 10stündigen Arbeitszeit für die Wintermonate. Als hierauf eine abschlägliche Antwort einlief, wurde dieselbe noch jedem Arbeitgeber einzeln zugesandt. Nicht eine einzige Antwort kam darauf. Wohl aber gewährten einzelne Unternehmer eine verkürzte Arbeitszeit.

Nun, für uns war dies keine Enttäuschung. Die Lage wurde eben dadurch nur geklärt: Wer Verbesserung (und sei sie noch so bescheiden) haben will, muß sie sich holen.

Bei den Vertreterwahlen zur städtischen Betriebskrankenkasse beteiligte sich unsre Organisation ebenfalls gemeinsam mit dem Gemeindegärtnerverband, in der „Gruppe Gartenverwaltung“, und allein in der „Gruppe Friedhöfe“. Bei ersterer erhielt unsre Liste 53 Stimmen, die Gegenliste 136

und bei den Friedhöfen 11 Stimmen, die Gegenliste 70. Auch dieser Ausgang war für uns zufriedenstellend.

Dann wurden unsererseits, Anfang November, die miserablen Verhältnisse der in städtischer Regie befindlichen „Flora“ in der hiesigen „Rheinischen Zeitung“ und der A. D. G.-Ztg. einer Kritik unterzogen.

Bei der Übernahme der „Flora“ vonseiten der Stadt Cöln war den dort schon seit Jahrzehnten Beschäftigten nur der übliche Anfangslohn bezahlt worden. Unsre Kritik hat nun bewirkt, daß z. B. den schon über 30 Jahre dort tätigen Arbeitern 50 Pfg. Zulage pro Tag und den andern 20, 30 Pfg. usw. gegeben wird. Jedenfalls auch ein Erfolg, der manchen zum Nachdenken anregen dürfte. Herr Garteninspektor Jung war natürlich diese Angelegenheit unangenehm, und er witterte nun hinter jedem einen „Revolutionär“ in „seinem“ Betriebe. Aber das hindert uns nicht im geringsten. Zu jeder Zeit werden wir für die Interessen der Gärtnerarbeiterschaft eintreten und auch in Zukunft unsern Mann stellen.

Am Jahreschluß brachten sich dann wieder mal unsre Arbeitgeber und andre Freunde in Erinnerung. Unser Vereinswirt mußte uns das Lokal kündigen, um einem „weiteren Geschäftsschaden vorzubeugen“. Nun, uns hat dies weiter nicht geschadet, aber die betreffenden Herren möchten sich gesagt sein lassen, daß durch eine derartig kleinliche Nadelstichpolitik sich ihre „Unfähigkeit im hellsten Licht zeigt. Uns „Terroristen“ tut man damit keinen Abbruch. Druck erzeugt nur Gegendruck.

Das Versammlungsleben war befriedigend. Die Finanzgebarung ist folgende:

Einnahmen:	Ausgaben:
Kassenbestand	Agitation
von 1910	Stellennachweis
87 Aufnahmen	Bibliothek
4781 Beiträge	Material
70 Kalender	Porto
25 Futterale	An andre Gewerkschaften
Extrabeiträge	Verschiedenes
Verschiedenes	II. Bezirk
	Kartell
	Hauptkasse
	Kassenbestand
	für 1912
2589,17	93,89
	2589,17

1910 betrug die Gesamteinnahme inkl. Bestand von Mk. 43,63 Mk. 1488,17, diesmal ein Mehr von Mk. 1100,98.

An Arbeitslosenunterstützung wurde 1911 ausgezahlt: Mk. 135,20 und Krankengeldzuschuß an zwei Mitglieder in Stadt- und Privatgärtnerei Mk. 47,60.

Der Markenumsatz betrug in den Jahren:

1905 : 922 Stück	1909 : 2425 Stück
1906 : 1624 „	1910 : 2924 „
1907 : 1142 „	1911 : 4781 „
1908 : 1894 „	

Gegen das Vorjahr wurden demnach 1857 Marken mehr umgesetzt. An Arbeitslosenmarken wurden 133 ausgegeben.

An Postausgängen im Büro war folgendes zu verzeichnen: Briefe 440, Postkarten 224, Drucksachen 622, Pakete 8, Postanweisungen 15, Telegramme 2, 6020 Versammlungseinladungen, Zirkulare usw. wurden hektographiert.

Außerdem wurden im September statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Handels- und Landschaftsgärtnerei, bei guter Beteiligung, veranstaltet. Das Ergebnis werden wir demnächst veröffentlichen.

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Aber nun erst recht sei unsre Parole: Vorwärts! Noch stehen viele, viele Berufskollegen abseits. Und jetzt, wo wir dicht an der Frühjahrsschwelle uns befinden, heißt es alle Kräfte anstrengen: 6500 Markenumsatz muß 1912 zeitigen. Freiwillige vor! Jeder werde ein Mitkämpfer! ...tz.

Stettin. Pommersches Gutsgärtnerleben. Ein unserm Verbands kürzlich neu beigetretenes Mitglied gab einige Schilderungen darüber, was er auf seiner jetzigen Gutsstellung erlebte. Der Kollege bezieht dort ein verhältnismäßig hohes Gehalt, nämlich 400 Mark im Jahre, nebst Deputat. Neben seinen Gartenarbeiten hat er noch mancherlei hauswirtschaftliche Tätigkeiten auszuüben, er nennt es „Mädchen für alles“ spielen. Ferner soll er die Jagd mit beschießen; diese Arbeit soll er aber als Sport betreiben, das heißt wochentags

wird ihm dazu Zeit nicht gelassen; „Ihr Vorgänger hat auch bloß Sonntags gejagt“ meinte der Gutsherr. Der Kollege war indessen nicht auf den Kopf gefallen, er antwortete, den Sonntag benötige er für sich selbst und seine Familie. Der Kollege hat die Weigerung bisher mit Erfolg durchgesetzt, ob es auf die Dauer möglich, ist noch abzuwarten.

Die Gartenarbeiten erfordern soviel Arbeitskraft, daß ein einzelner Mensch diese nicht zu bewältigen vermag. Hilfskräfte dazu werden aber nicht gestellt. „Nehmen Sie sich doch einen Lehrling!“ sagte verweisend der Gutsherr. „Einen Lehrling?“ antwortet erstaunt unser Kollege; „was soll der denn hier erlernen? Etwa Unkraut jäten, Wege hacken und den Sommer über mit den Gießkannen planschen? Und wenn ich den selbst beköstigen soll, was würden Sie mir dafür ersetzen?“ — „Hundert Mark.“ — „Das Vierteljahr?“ — „Nein, das ganze Jahr.“ — „Ich danke schön, dann gebe ich ja mein eignes Bargehalt noch zu.“ — „Nun, wenn Ihre Frau für Sie und Ihre Familie kocht, dann kann sie's recht gut für 100 Mk. machen.“ — „Ich danke bestens. Außerdem könnte ich das, wie schon vorher gesagt, fachlich garnicht verantworten.“ Es blieb somit wie bisher: ohne Lehrling, aber auch ohne Aushilfskräfte. Mags denn laufen wie's läuft. Am 1. Januar bat er um reichlicher Feuerungsmaterial und dito Kartoffeln. „Die Knechte bekommen auch nicht mehr,“ wurde er kurz abgewiesen. Die Knechte und die anderen Leute können sich aber noch Schweine mit heranfüttern, und kaufen sich aus dem Gelderlös dann noch Holz und Kohle hinzu.

Nun kam die — Reichstagswahl. „Sie wählen doch konservativ?“ Gepffiffen hat er dem gnädigen Herrn eins! Er küsste nicht die Peitsche, die ihn züchtigt. Allerdings konnte er seine Opposition auch nur betätigen im Vertrauen auf die geheime Wahl. Seine Stimme war aber ohnedem nicht die einzige „rote“ am Orte. Bisher hat er noch nicht bemerkt, daß sein Junker ihm gegenüber mißtrauisch geworden wäre.

Kollegen, mehr Mut, mehr Männlichkeit; damit läßt sich — von allen betätigt — schon ein schönes Stück weiterkommen.

Bekanntmachungen.

Die Hauptverwaltung des A. D. G. V. befindet sich: Berlin S.42 Luisen-Ufer 1. Fernsprecher: Amt Mpl., 3725. Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— Vom 12. Febr. bis 18. Febr. ist der Beitrag für die 7. Woche 1912 fällig.

— Arbeitslosenzählung. Wir ersuchen die Vorsitzenden der Verwaltungen und Bezirke, die Zählung genau zu führen. Die Resultate der Zählungen ersuchen wir bis spätestens Dienstag den 20. Februar an die Hauptverwaltung zu senden.

— Crefeld. Vorsitzender ist Koll. Zinke, Augustaplatz 18, daselbst auch Arbeitsnachweis. Unterstützung zählt nur der Kassierer Koll. Bansen,

Bismarckstr. 95 von 12 bis 1 Uhr mittags und von 7 bis 8 Uhr abends aus.

Lage des Arbeitsmarktes.

Am 1. Februar waren in folgenden Orten arbeitslos:

Barmen	4 Koll.	Hannover	44 Koll.
Berlin	102	Leipzig	18
Bremen	9	Mannheim	2
Cöln	2	München	28
Dresden	39	Solingen	3
Erfurt	4	Stettin	3
Hamburg	57	Stuttgart	6

Günstige Lage des Arbeitsmarktes melden: Essen, Cöln, Dortmund, Barmen, Wiesbaden, Würzburg. Arbeitslose Kollegen tun gut, sich zunächst an die dortigen Vertrauensleute schriftlich zu wenden. Der in letzter Woche wiederum eingetretene Witterungsumschlag mit starker Kälte läßt erwarten, daß auch in den hier als günstig verzeichneten Orten eine verschlechternde Änderung sich inzwischen vollzogen hat.

Nicht genug kann vor dem leichtsinnigen, unbedachten Zuzug nach den immer überfüllten Orten (wie Berlin, Hamburg, Bremen, Dresden, Hannover, Leipzig) gewarnt werden. Vor Mitte März frühestens beginnt dort die Arbeit nicht, und außerdem ist an genannten Orten dann die Arbeit nicht einmal dauernd.

Anzeigenteil

Die verehrlichen Mitglieder des „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins“ werden gebeten, bei Bestellungen von irgendwelchen Artikeln in erster Linie die in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“ mit Inseraten vertretenen Firmen zu berücksichtigen und die Lieferanten zur Insertion in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“ zu veranlassen.

Bei Bestellungen oder diesbezüglichen Anfragen ist stets auf die „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung“ Bezug zu nehmen, in welchem Falle auf eine besonders aufmerksame Bedienung gerechnet werden kann.

J. Busch

für den Verlag der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Berlin.

Josef Wichterich

alleinige Inseraten-Regie der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Leipzig, Schillerstr. 7.

Emil Sieburg Landschafts-Gärtnerrei und Garten-Inspektion
 Berlin NO., Greifswalder Str. 47 : Telefon : Amt VII, 1045
 sucht **Privatanlagen für Instandhaltung von Gärten** im Jahres-Abonnement zu mäßigsten Preisen. Neue Anlagen auf einfache sowie eleganteste Art.
Grotten- und Felsen-Anlagen werden geschmackvoll und sauber ausgeführt.
 Kostenschläge zu Diensten. — Prompte und billige Bedienung.

Kaufe 500 grosse Efeu-pflanzen Offerten mit Preisangabe und Grüsse an **Robert Bludschus**, Berlin, Münzstrasse 19.

Koks R. Wagner billig. **Gross-Lichterfelde**, Brauerstr. 6.

Johs. Noth Jr., Fischbach (Herz. Gotha) Samenhandlung für Forst- u. Landwirtschaft
 Spezialität: Inländische Grassamen-Arten und Grassamen-Mischungen.
 Preislisten und bemusterte Spezial-Offerten auf Wunsch gerne zu Diensten.

Verlangen Sie meine **Extra-Offerte in Zykas!**
 Prima-Ware! Niedrigste Preise! **Immortellen** per Bund 70 Pfg. — Wasserkrepp 100 Rollen 15 Mk. (Fehlfarben).
Alle Binderei-Artikel billigst bei dem anerkannt leistungsfähigen Welthaus der Branche
Hermann Hesse, Dresden Scheffelstrasse 61/65.

Amerikanische Nelkenstecklinge unbewurzelt u. be. urzelt, mit kleinem Erd- oder Topfballen, sowie **fertige Pflanzen** in den allerent. winterblühenden Handelssorten zu billigen Preisen bei Mindestabnahme von 100 Stück. Wiederverkäufer hoher Rabatt.
Emil Link, Kornwestheim (Württemberg).

Holzwohle geruchfrei, bis zur feinsten Seidenholzwohle, auch grüne, ca. 20—30%, leichter als Kieferholzwohle, empfiehlt **Lochmühle, Wernigerode.**

Blumenstäbe Holz-Etiketts Treibhaus-Thermometer etc. etc. empfiehlt billigst **C. Arno Beyer Meuselbach 126** Preisliste zu Diensten.

Zwei neue Bücher! 1. Praktische Wald-, Wies-, Wein-, Obst- u. Gartenbau einschl. das neueste heizb. Mistbeet. Pr. 2 Mk. 2. Der neue zukünft. Reformobstbau des deutsch. Volk. m. Rückblick a. d. Obstbau uns. Väter i. früh. Zeit., Pr. 1.20 Mk., v. A. Frömmig, Bes. u. Direkt. d. Gartenbau-Instituts Heppenheim (B.). Beide Bücher zus. 2.60 Mk. Prosp. d. Lehranstalt gratis. Zu beziehen vom Selbstverlag **A. Frömmig, Heppenheim (B.).**

Nizza-Schnittblumen la Originalkorb porto- u. emballagefrei p. Express v. 8 Mk. an geg. Nachn. Paqué, 17 rue Préfecture, Nizza. Reelle, zuverlässige deutsche Firma.

Neue Konstruktion: Schmiedeeiserne Fenster jeder Art Frühbeefenster je nach Grösse, schon von 50 Mark an pro 100 Stück liefert Spezial-Werkstätte f. eiserne Fenster **Wilh. Hamm, Schlosserstr., Esslingen.**

Unser **Obst- u. Gemüsegarten** von ca. 5 Morgen Grösse ist für sofort zu verpachten. **Stärkefabrik Stolp i. Pommern.**

Neue Schnell-Erdbohrer — E. Jasmin, Hamburg 30.

Mittlere Gärtnerei hat sofort unter günstig. Bedingung. zu verpachten resp. zu verkaufen. **Havelberg, Camps 10. G. Telschow, Rentier.**

Beim Einkauf beziehe man sich auf die „Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung“

Gg. Fr. Böhms Original

Kartoffel-Neuheiten

haben fast ausnahmslos die anhaltende Dürre des Jahres 1911 gut überstanden, so dass ich in der Lage bin, von den meisten Sorten grössere Mengen Originalsaaten abzugeben.

Ich empfehle besonders:

„Ideal“, „Wodan“, „Odenwälder Blau“, „Undine“, „Grt. Haas“, ferner die in das Hochzuchtregister der D. L. G. eingetragene **Original Böhms Erfolg, Hassia, Vater Rhein.**

Halbe Frachtkosten.

Verlangen Sie bitte meinen ausführlichen Prospekt nebst Anerkennungen aus der Praxis und Angabe von über 100 einwandfreien wissenschaftlichen Anbauversuchen, in denen **Böhms Neuzüchtungen „Sieger“** wurden.

Allain-Verkauf von Böhms Original Züchtungen:

Gg. Fr. Steff, Neumühl 42

Saatzwirtschaft u. Kartoffelprüfungsal., Post Beutertitz.



Genäht, Gestickt, Gestopft

bekommen Sie alles mit unseren der Neuzeit entsprechend konstruierten und modern ausgestatteten Nähmaschinen **Sturm-vogel**. Langschiff, Schwingschiff, Ringschiff, Rundschild und Zentral-Bobbin für jeden Haushalt und Schneiderei. Fahrräder mit den federleichten und doch stabilen Aluminiumfelgen. Pneumatiks, elektrische Apparate, Taschenlampen, Spiritus-Bügeleisen, alle Fahrrad- und Nähmaschinen-teile, Rollschuhe. Interessenten wollen sich noch heute den Jahreskatalog einfordern.

„Sturm-vogel“ Gebr. Grüttnert, Berlin-Halensee 234.

Wenn wir Sie sprechen können

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosenstoffen, Westentstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besserer Qualität zu allerbilligstem Preis. Verlangen Sie durch Postkarte Muster, wir senden dieselben sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L.

Orts- u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Extra starke Echte Hienfong-Essenz

(Destillat) à Dutzend Mk. 2.50, wenn 30 Flaschen Mk. 6.— portofrei.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Tatsachen Oskar Butter, Bautzen 6

die besten Schneidewerkzeuge liefert. Verkaufsstellen in Samen und Gerätehandlung.

Wo nicht erhältlich ab Fabrik. — Kataloge frei.

100 Stück gute 6 Pfg.-Zigarren für Mk. 3.—

bin ich in der Lage zu liefern, weil ich ganze Lager aus Konkursmassen, Lombardgeschäften usw. aufkaufe.

Ferner liefere ich 100 Stück feine 7 Pfg.-Zigarren für 3.50 Mk., 100 Stück feine 8 Pfg.-Zigarren für 4 Mk., 100 Stück hochfeine 10 Pfg.-Zigarren für 5 Mk., 100 Stück hochfeine 12 Pfg.-Zigarren für 6 Mk.

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft. — Nichtkonvertierbares nehmen unfrankiert zurück. Versand nicht unter 100 Stück. — **Th. Peisor**, Versandhaus, Berlin G., Neue Schönhauser Strasse 16, I. — Gegründet 1868.

180 Stück eichene offene Bottiche

9 bis 12 und 22 hl Inhalt

Eis. Bassins

rund und viereckig, in diversen Grössen, hat preiswert abzugeben.

Artur Herzog, Magdeburg N.

Schlitzstrasse 7.

Zum bevorstehenden

Baumschnitt

verlange man Prospekte über

„Glogers“

Stangenschere

(zerlegt auch als Handschere zu gebrauchen).

F. W. Buchmann & Sohn

Eisleben.



Elfriede Bergemann-Erdbeere!

Geschmack und Aroma wie die Wald-Erdbeere. Ausserordentlich ertragreich — trägt bis Frost eintritt.

25 Pflanzen extra stark 5.— Mk.

100 starke Teipflanzen 10.— Mk.

Bergemann Erdbeer-Kultur Wildpark 5, bei Potsdam.

Strohdecken

aus langem Roggenstroh, extra dicke starke Winterdecken, 150x200, fünfmal zweiseitig, unverwüsthlich fest, mit imprägniertem Bindfaden geschürt, Handarbeit, Dutzend 13.90 Mk.

Reform-Winterdecken

halb Stroh, halb Rohr, sehr dauerhafte stramme unverwüsthliche Winterschutzdecke, 150x200, Dutzend 15.50 Mk. Jedes Mass geliefert. — **Grossbreitenbach** liegt im Zentrum von Deutschland, billigste Frachtpesen.

Alb. Jauman, Stroheckenfabrik, **Grossbreitenbach i. Th.**

Drähtgeflecht

1 m br., best verz., kosten 50 m 5.— Mk.

Eiserne Bettstellen

f. Erwachsene, mit dopp. Spiralfederboden Stück 7.50 Mk.

Patent-Mausefalle St. 15, Patent-Rattenfalle Stück 35, f.

Badewannen, Ia verzinkt, wenig Wasserverbr. f. Erwachs. 16 Mk., f. Kinder 7.50 Mk.

Spiraldrakt-Passmatten Stück 80, f.

Post-Unterstützungen verz. Spir.-Drakt Stück 35, f. 5 Stück à 30, f.

Hab-caraster, extra schwer, mit Holz-zahnen, Stück 80, f. 5 Stück à 70, f.

Porzellan-Meissler, 10 Stück 60, f.

Drakt-Wäscheleine, 50 Meter lang, 1 Mk.

Dachpappe, beste Qual., 10 Meter 3 Mk.

gute Qualität, 10 Meter 2.50 Mk.

Preisliste gratis.

Hermann Hüls Drahtgeflecht u. Drahtw.-Fabrik, Bielefeld.

Gehilfen

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemässe, alle Zweige der Gärtnerlei betreffende, gründliche wissenschaftliche Fach-Ausbildung erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen **Gärtner-Lehranstalt Köstritz**

der stärkt besuchen höheren Fachschule für Gärtner.

1. Kursus für Gärtner.
2. Kursus für Berechtigung zum Einj. - Freiwilligen-Dienst.
3. Kursus für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
4. Kursus für Obstbautechniker.

Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch **Direktor Dr. H. Settegast.**

Deutscher Arbeiter-Stenograph.-Bund

gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an

Louis Flach, Frankfurt a. M.

Grabenengasse 35.

— Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben. —

Rob. Brien

Pumpen-Fabrik

Berlin O. 27, Krautstrasse 31c.

Billigste Bezugsquelle in Pumpen, Röhren und Zubehörteilen.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Verkehrslokale für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschliesslich an die alleinige Inseratenverwaltung der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7, zu richten.

Aachen. Restaurant z. Reichsadler, Adalbertstrasse 92. Versamm. alle 14 Tage. Auskunft dortselbst.

Barmen. Gasthaus: Albert Vogel, Rüdigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. Bureau u. Stellennachweis: Gewerbeschulstr. 107, 1. Pönging Heiderstr. 34.

Berlin N. Rest. P. Dümke, Weissenburger Str. 67. Vers.-Lokal. d. Bezirk.

Berlin N. Vers. j. 1. Mittwoch i. Monat.

Berlin S. Restaurant A. Bieler, Luofenbachstr. 70.

Berlin W. Vorbergstrasse 9. Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. Jeden Sonntag früh: Zahlungen.

Bielefeld i. W. St. Bielefeld, Marktstr. 8. Vers. 2. u. 4. Samstag i. Mon. Unterstützung u. Herberge bei Freese, Heeperstrasse 52.

Braunse. Restaur. Bernh. David, am Kenhuden, Bahnhofstr. Versammlung Sonnabend nach dem 1. und 15.

Bonna a. Rh. Rest. z. weiss. Haus, Sternstr. 55 (a. Dreieck). Vers. Samst. n. d. 1. u. 15. j. M. Ausk.: Rosental 37, 1., 12-1, 7-9.

Cannstatt-Stuttgart. „Gasthaus zur Fischerei“, Marktstr. Herberge, Verkehrs- und Versammlungslokal.

Chemnitz. Martens Rest., Heinst. 7. Vers. v. d. 1. u. 15. Unterst. u. Arbeitsn. b. O. Deckert, Reichenh. St. 6, 11, 7-8 ab.

Coblenz. Südd. Bierhalle, Kornfortstr. 27. Vers. Samst. n. d. 1. u. 15. Arbeitsnachw. K. Reinhold, Römerstr. 106, 7-8.

Cöln a. Rh. Restaurant Mausbach, Schaufenstr. 4/6. Vers. Samstags nach d. 1. u. 15. Bur. u. Stellennachw.: Gr. Witschgasse 50, 11.

Crefeld. Vers. alle 14 Tage i. Restaur. Kübler, Westwall 100. Stellennachw. b. Heuser, Mückenstr. 50, 12-1, 7-8 U.

Dortmund. Bienenhaus, Ostwall 17. Vers. Samstags n. d. 1. u. 15. i. Mon. Unterst.: Türmer, Märkische St. 32, 11.

Duisburg. Rest. Winterfeldt, Mühlengrabenstr. 13. Vers. Mittwochsd. n. d. 1. u. 15. Herberge: Marks, Feldstr. 9.

Düsseldorf 76. (ll. Bez. Rh.-Westf.) Zentralstellennachw.: Wallstr. 10, 11.

Essen. Söngerheim, Kastanienallee 90. Auskunft und Herberge ebendort.

Frankfurt a. M. Gewerkschaftsh., am Schw.-Bad u. Stolzestr. 13-15. Verslok. d. Ortsv. u. Bez. Frankf. Herb. ebenda.

Frankfurt a. M.-Hausen. Restaurant v. G. Hardt. Verkehrslok. der Gärtner.

Grünwald. Türkei, Hubertusbaderst. Nr. 8. Verkehrslok. Versamm. Sonnabend n. d. 1. j. M. Gut. Mittagstisch.

Hamburg. Rest. Kling. Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr.

Hamburg-Hoheluit. M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslok. d. Gärtner Hoheluit, Versamm. 2. und 4. Dienstag im Monat.

Hannover. Hallers Gasthaus, Bockstr. 11. Koller. sind jed. Tag zu treffen.

Leipzig. Volkshaus, Zeitzer Str. 32, 111., Zimmer 24. Herberge. Arbeitsnachweis geöffnet ontags 7 bis 8 Uhr abds., Sonntags 11 bis 12 Uhr.

Lübeck. Rest. z. d. 4. Jahresz. Stavenstr. 33. Jed. Freit. 8-9 U. Zusammenk. Zeit- u. Markenausg. Vers. Sonnab. nach d. 1. u. 15. i. Lüb. Gewerkschaftsh.

Magdeburg. Knochenhaueruferstr. 27-28, 1. Eing. Packhofstr. Vereinsl. Zentralherberge: Kleine Klosterstr.

München. Restaurant Högerbräu, Thal 75. Zentralverkeh. d. Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat.

M.-Gladbach. Vereinslok. P. Heinen, Wallstr. 15. Vers. jed. 1. Samstag i. Mon. Ausk. dorts. u. Abteistr. 21.

Münster i. W. Gasthof Cl. Merlin, Ludgerstrasse 55 a, Marienplatz. Weitere Auskunft dortselbst.

Nieder-Schönhausen. Restaurant G. Pimofsky, Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Vereinslokal.

Nürnberg. Restaur. Albiggarten, Johannisstr. 28. Versammlung alle 14 Tage Samstag.

Pankow b. Berlin. Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. Nr. 3-4. Versammlung Dienstag nach dem 1. jedes Monats.

St. Gallen. Restaur. z. Bierfalken, Vers. alle 14 Tage Samstags. Auskunft

u. Arbeitsnachweis b. Adolf Reuter, Schreinerstr. 14, 11., v. abds. 7 Uhr an.

Solfingen. Gewerkschaftsh., Kölner Str. 45. Vereinsl. u. Herb. Vers. 14. 15. Samstags. Jed. Samstag Koll. z. treff.

Steglitz. Restaurant Fritz Heizmann, Ecke Dünster- und Florastrasse. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. und 15.

Stellingen i. Hamburg. A. Langes Klub- und Ballhaus, Kieler Str. 211.

Stettin. Volkshaus, Gr. Oderstr. 18/20. Vers. jed. 2. u. 4. Samstag im Monat. Ausk. b. O. Schmidt, Friedenstr. 95.

Stuttgart. Gasth. z. Glocke, Marktstr. Verkehrslokal u. Herberge. Arbeitsnachweis städtisches Arbeitsamt.

Wiesbaden. Gewerkschaftshaus, Wetzlarstrasse 49. Daselbst Ausgabe des Arbeitsmarktes von 6-7.

Zürich. Restaur. z. hinteren Stern, Bellevueplatz. Versamm. alle 14 Tage Samstags. Auskünfte b. J. Schneide Heimbachstrasse 9, 111., von 11/3 11/9 Uhr abends.